

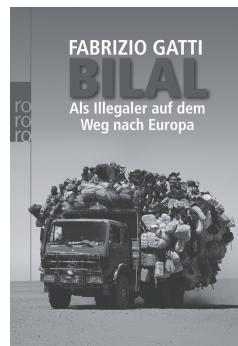
Praxishilfen und Publikationen

Einblicke in Fluchtwege und subjektive Fluchtgründe

Das Aufeinandertreffen von Menschen aus verschiedenen Kontexten und mit unterschiedlichen Biografien bedeutet, dass Menschen aufeinandertreffen, die sich nur teilweise verstehen können. Erfahrungsberichte über Fluchtwege und Fluchtgründe eröffnen Einblicke in die Situation und die Dimensionen des Nichtverständens. Für die Erwachsenenbildung können Erfahrungsberichte über Fluchtkontexte als hilfreiche Grundlage zur Perspektivverschränkung verstanden werden: Sie geben Einblicke in Grausamkeit von Fluchtwegen und in die verschiedenen subjektiven Gründe, die Menschen dazu veranlasst, ihre Heimat zu verlassen und sich auf den Weg nach Europa zu machen.

Als Klassiker und gut lesbare Bücher können zwei Bücher von Journalisten empfohlen werden: Wolfgang Bauer, Reporter bei »Die Zeit«, versuchte mit dem ungarischen Fotografen Stanislav Krupar gemeinsam mit Syrern die

Überfahrt über das Mittelmeer nach Italien: **Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa. Eine Reportage** (Suhrkamp Verlag Berlin, 2014, 133 S., 14 Euro). Beindruckend erzählt Bauer, wie sie sich Schleusen ausgeliefert haben, die Überfahrt über das Meer versucht haben und wie diese gescheitert ist. Sie haben Kontakt gehalten zu Personen, die sie auf ihrem Weg kennengelernt haben, und deren Flucht bis nach Europa aus der Ferne verfolgt. Fabrizio Gatti – »Italiens Wallraff« (Rheinische



(Reinbeck bei Hamburg, 2011, 512 S., 24,90 Euro). Er gibt einen Einblick in die Grausamkeiten der Fluchtwege und die subjektiven Fluchtgründe von Menschen aus Afrika.

Renate Sova, Ursula Sova und Folgert Duit lassen in ihrem Band Flüchtlinge



zu Wort kommen, die im österreichischen Traiskirchen angekommen sind: **Dorthin kann ich nicht zurück. Flüchtlinge erzählen** (Promedia, 2012, 224 S., 15,90 Euro). Einleitend gelingt es Ursula Sova, sensibel auf das Lesen der Berichte vorzubereiten. Sie gibt einen Einblick in die Herausforderung der Kommunikation mit Flüchtlingen sowie deren Gründe. Insbesondere für ehrenamtliche Helfer/-innen in der Flüchtlingsarbeit kann dies eine hilfreiche Perspektive sein. Auch zahlreiche Filmdokumentationen, geben hierzu Einblicke in die Flüchtlingsarbeit in Deutschland: Ein Beispiel stellt die 37-Grad-Dokumentation **Willkommen in Deutschland** (www.zdf.de/37-grad/willkommen-in-deutschland-eindorf-und-seine-fluechtlinge-37324194.html) dar.

Material für Deutschkurse

Deutschkurse bilden eine Schlüsselstelle in der gesellschaftlichen Integ-

ration von Flüchtlingen. Es sollte kein Zweifel daran bestehen, dass die ehrenamtlichen Aktivitäten derzeit kein Ersatz für Deutschkurse von ausgebildeten Fachkräften darstellen können. Jedoch können Deutschkurse von Ehrenamtlichen einen wichtigen Beitrag für die sozialen Integration leisten. Deutschkurse von ehrenamtlichen Helfer/-innen können Orte sein, wo gegenseitige Kontakte entstehen. An solchen Orten stehen Versuche der Kommunikation im Mittelpunkt. Derzeit entstehen von verschiedensten Akteuren Materialien, die orientiert an einer Lebenswirklichkeit in Deutschland verschiedene Kommunikationskontakte in den Mittelpunkt stellen.

Das Heft **Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser Modell** (www.deutschkurs-asylbewerber.de) ist ein Arbeitsheft und wurde von Karl Landherr, Isabell Streicher und Hans Dieter Hörtrich entwickelt. In elf Kapiteln und einem Anhang können Begriffe und Sätze aus alltäglichen Lebensszenen (z.B. Begrüßung, Einkaufen, Körper und Gesundheit) auf Deutsch mit englischen Untertiteln erarbeitet werden. Der Schubert-Verlag stellt ergänzend zum Lehrbuch Begegnungen. Deutsch als Fremdsprache auf seiner Homepage zahlreiche Online-Übungen, Internetaufgaben und Arbeitsblätter zur Verfügung, die sich an den Sprachniveaus A1 bis C2 des Europäischen Sprachenrahmens orientieren: [www.schubert-verlag.de/aufgaben/arbeitsblaetter_a1_z/a1_arbeitsblaetter_index_z.htm](http://schubert-verlag.de/aufgaben/arbeitsblaetter_a1_z/a1_arbeitsblaetter_index_z.htm).

Das Goethe-Institut stellt für Sprachlehrer/-innen eine Online-Umgebung zur Verfügung mit verschiedenen Aufgaben und Unterrichtssequenzen für den Einsatz von digitalen Medien: <http://digu.goethe.de>.

Das von Dorothea Lochmann und Brigitte Loreth entwickelte **Projekthandbuch für Kursleiter/-innen. Mama lernt Deutsch – Papa auch. Sprachliche Basisorientierung für Eltern mit Migrationshintergrund** (Frankfurt, 2008) gibt Hinweise zur Gestaltung von Sprachkursen für Migrant/-innen und hält wichtige Informationen (z.B. lernfördernde Faktoren, Lernhemmun-

gen berücksichtigen) bereit, die auch in der aktuellen Arbeit mit Flüchtlingen als hilfreich verstanden werden können. http://frankfurt.de/sixcms/media.php/738/Projekthandbuch_Mi-DuPa.pdf.

Handbuch Interkulturelle Öffnung

Das von Elisabeth Vanderheiden und



Claude-Hélène Mayer herausgegebene **Handbuch Interkulturelle Öffnung** kann als Standardwerk für die Arbeit im interkulturellen Kontext verstanden werden.

Das Werk stellt Grundlagentexte zusammen und gibt Best-Practice Beispiele in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. Politik und Parteien, Kirchen und Religionen, Erziehung und Bildung). Für die Praxis unmittelbar anwendbar ist die Methodensammlung am Ende des Handbuchs, das Tools für das Change-Management, zur thematischen Erschließung der interkulturellen Öffnung, zur Sensibilisierung, zur Kommunikation und Rollenspiele bereithält.

Fachliteratur zu Traumatisierungsprozesse von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

David Zimmermann verbindet in seinem Band **Migration und Trauma. Pädagogisches Verstehen und Handeln in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen** (Psychosozial-Verlag, 2. Aufl. 2015, 268 S., 24,80 Euro) verschiedene disziplinäre Perspektiven. Für Pädagogen/-innen in der Praxis sind vor allem die sechs Einzelfalldarstellungen gewinnbringend, die einen Einblick in die verschiedenen Perspektiven gewähren. Brigitte Hargasser befragt in ihrer Studie **Unbegleitete minderjährige**

Flüchtlinge. Sequentielle Traumatisierungsprozesse und die Aufgaben der Jugendhilfe (Brandes & Apsel Verlag, 2014, 240 S., 24,90 Euro) junge Flüchtlinge und Expert/-innen der stationären Jugendhilfe. Die Studie liefert in den einleitenden Kapiteln hilfreich begriffliche Grundlagen und gibt einen Einblick in den internationalen politischen und rechtlichen Kontext. Anschließend erläutert sie basierend auf Studien die Lebenssituation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Online-Datenbanken zu Projekten von Flüchtlings- und Integrationsarbeit

Die Tagesschau stellt unter dem Titel **Integration von Flüchtlingen – Gute Ideen bundesweit** (www.tagesschau.de/inland/hilfe-fuer-fluechtlinge-101.html) aktuelle Projekte vor. Das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe stellt Hilfsprojekte unter dem Titel **Ihr Einsatz für Flüchtlinge** zur Verfügung (www.fluechtlingshilfe.caritas.de/flucht/fluechtlingshilfe). Die Karte von ProAsyl trägt den Titel **Mitmachen** (www.proasyl.de/de/ueber-uns/foerderverein/mitmachen).

Für ehrenamtlich wie hauptamtlich tätige Erwachsenenbildner/-innen in der Flüchtlingsarbeit können diese Projekte wichtige Stellen in der Vernetzung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit darstellen.

Die kanadische Plattform www.citiesofmigration.ca stellt Best-Practice-Beispiele zur Integrationspraxis in Großstädten mit hohem Migrationsanteil vor.

Regina Egetenmeyer

Internetrecherche

Wahrheit unwahrscheinlich

Das erste Opfer im Krieg ist die Wahrheit. Davon kann man sich gut überzeugen, wenn man sich offizielle Medien im syrischen Krieg anschaut. Propaganda kommt dabei oft subtil daher, die Informationen sind immer gefiltert, gezielt gestreut oder erfunden. Das Sprachrohr der syrischen Regierung ist die »Nachrichtenagentur« SANA (sana.sy/en). »Syrische Armee tötet viele Terroristen, einschließlich IS- und Jabhat-al-Nusra-Kämpfer in verschiedenen Provinzen«, lautete da der Aufmacher am 27. September. Und direkt daneben: »Putin ruft alle Seiten auf, gemeinsam gegen die Terroristen zu kämpfen«. Die syrische Armee ist also die einzige Macht, die – mit Unterstützung der Russen – den Terrorismus in der Region bekämpfen kann. Sehr willkommen für Propagandazwecke ist auch ein Besuch von französischen Parlamentariern, die einen schönen Rundgang durch die Altstadt von Homs machen, sich mit dem syrischen Volk solidarisierten und Unterstützung beim Kampf gegen den Terrorismus zusagten. Dazu einige Fotos, die im Hintergrund die allgegenwärtige Zerstörung zeigen. Die Namen der Franzosen werden ebensowenig genannt wie das Datum des Besuchs. Ob das dieselbe französische Delegation war, die im Februar den syrischen roten Halbmond besuchte (<http://sarc.sy/>)?

Rührende Feier mit Kindern

Auf der Homepage können Interessierte übrigens nachlesen, wie rührend man sich in Syrien um die Bürger/-innen kümmert, Flüchtlingen psychosoziale Hilfe gibt und sogar in Homs ein Friedensfest für Kinder zum Abschluss der Schulferien – übrigens unter tatkräftiger Mithilfe dänischer Rot-Kreuz-Mitglieder – feiert. Das Online-Portal www.almasdarnews.com ist ebenfalls Sprachrohr der syri-

schen Regierung. Hier kann man natürlich auch den beherzten Kampf des syrischen Volkes gegen die Terroristen verfolgen, aber auch, dass Assad eben die Gehälter der Staatsangehörigen, einschließlich des Militärs, erhöht hat.

Russische Drohnen

Auf der Homepage findet sich ein Bericht über die Aufgabe von Palmyra (weil »nicht genügend syrische Soldaten vor Ort waren«), ein aktueller Bericht über den Einsatz von russischen Kampfdrohnen, dass russische Aufklärungsflugzeuge vom Irak aus starten und dass sogar die Russen das Kommando der syrischen Regierungseinheiten in Ost-Aleppo übernommen haben. Interessant ist, dass die Kurden nicht als Terroristen bezeichnet werden, sondern sogar über militärische Erfolge der YPG berichtet wird und – noch erstaunlicher – über ein gemeinsames Vorgehen mit der Freien Syrischen Armee FSA (das sind die Kräfte, die zuerst den Aufstand gegen Assad vor vier Jahren begonnen haben). Wird

hier schon der Plan propagandistisch vorbereitet, ein gemeinsames Vorgehen gegen den IS unter Mitwirkung von Assad zu organisieren?

Die FSA betreibt einen Twitter-Account, der nur auf Arabisch ist und offenbar ständig aktualisiert wird. Die Homepage der FSA nicht erreichbar (www.free-syrian-army.com). Dafür ist syrianfreedom.org online, ebenso wie der entsprechende Twitter-Account twitter.com/FreeingSyria, wo fleißig getweetet wird. Deutlich wird vor allem eines: dass die Gemengelage in Syrien für uns Westeuropäer kaum durchschau- bar ist.

Ein für uns besser verständlicher und unabhängige (?) Nachrichtendienst ist www.syriadeeply.org, der fortlaufend Überblicksartikel zur aktuellen Lage in Syrien veröffentlicht. Die Topmeldung am 25. September ist übrigens, dass ein »Berater« Assads laut Agence France Press bestätigt habe, dass Russland und die USA ein »Stillhalteabkommen« (»tacit agreement«) abgeschlossen hätten.

Eine in unseren westlichen Medien häufig zitierte Quelle ist die »Syrische

Beobachtungsstelle für Menschenrechte«. Hier laufen ständig Meldungen auf, an einem »normalen« Tag allein 31 Berichte über Kämpfe, Fassbombenabwürfe, Eroberungen und Folter. Für jeden Tag werden hier die Opferzahlen akribisch dokumentiert. Die Geschichte über das Stillhalteabkommen Putin–Obama wird aber ebenso wenig gebracht wie die Sache mit den Russen in Aleppo. Man fragt sich, wie bei dieser Flut von Nachrichten überhaupt eine einigermaßen objektive Berichterstattung möglich ist. Wahrscheinlich gar nicht.

Für den Besucherverkehr geschlossen

Deutschland ist in der Region mit seinen diplomatischen Vertretungen präsent. Die Botschaft in Damaskus ist »bis auf Weiteres für den allgemeinen Besucherverkehr geschlossen«, man solle sich doch an die Botschaft in Beirut wenden (www.damaskus.diplo.de). Dazu wird noch gewarnt vor falschen Gerüchten: »Deutschland schickt keine Schiffe in den Libanon oder die Türkei, um dort Flüchtlinge abzuholen. Deutschland hat kein neues Flüchtlingsprogramm beschlossen. Bei der Deutschen Botschaft können keine Asylanträge gestellt werden.« Aber immerhin kann man in der Botschaft Beirut online einen Termin vereinbaren, um ein Visum für den Schengenraum bzw. für Deutschland zu erhalten. Allerdings können wohl nur wenige in den Genuss eines solchen Visums kommen, da die Botschaft völlig überlastet ist. Im kurdischen Erbil (Irak) gibt es übrigens ein deutsches Generalkonsulat, dass inmitten des Kriegs funktionstüchtig zu sein scheint (www.irak.diplo.de). Per Stellenausschreibung wird dort – ganz normal – nach Personal gesucht, und zwar »baldmöglichst eine/n Mitarbeiter/in für die Pass- und Visastelle«. Neben Sprachkenntnissen in Kurdisch, Deutsch und Englisch wird ein »jederzeit höflicher Umgang mit Besuchern und Anrufern« verlangt. Da wird sich doch bestimmt jemand finden lassen.

Michael Sommer

The screenshot shows the homepage of The Arab Source (ال مصدر) with a navigation bar at the top: HOME, NEWS, ENTERTAINMENT, OPINION, SPORTS, BUSINESS, TECHNOLOGY, and COMMUNITY. Below the navigation is a large banner image of Russian jets flying over Syria. A headline below the banner reads: «SEPTEMBER 20, 2015 Russian Jets Use Iraqi Airspace to Monitor ISIS in East Syria». To the right of the banner is another news item: «Syrian Air Force and Jaysh Al-Fatah Violate Ceasefire Agreement». Below the banner, there's a promotional banner for «Wellness in Limburg (NL)» featuring a photo of a person in a hot tub. The main content area has several news cards with headlines like: «Saudi Arabia Acknowledges casualties in Yemeni Missile Attack», «President Assad issues 3 decrees granting pay raise and tax exemptions for state employees/pensioners», and «The Syrian Missile Crisis? Russia's Presence Reveals a Hint in Obama's "War on ISIS"». At the bottom left, there's a small sidebar with a photo of a fire and the text: «A battle attack by the Yemeni forces in the province of Ibb killed two senior Saudi army officers on Saturday». The date «SEPTEMBER 27, 2015» is visible at the bottom of the page.

Syrische Propaganda mit Wellness-Werbebanner

Rezensionen

Interkulturelle Bildungsangebote



Steffi Robak, Isabell Petter
Programmanalyse zur interkulturellen Bildung in Niedersachsen
 Bielefeld (wbv), Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung 2014,
 64 S., 19,90 Euro

In Migrationsgesellschaften ist das jeweilige Bildungssystem herausgefordert, sich auf eine mehrsprachige und breit ausdifferenzierende Bevölkerung einzustellen. Dies gilt auch für Institutionen der Erwachsenenbildung, die sich – anders als die Schule, welche für die meisten spätestens mit dem 20. Lebensjahr abgeschlossen ist – an die gesamte erwachsene Bevölkerung richten und damit mit ihren Angeboten eine ganz besondere Reichweite haben.

Programmanalysen bilden eine Momentaufnahme der Bildungsrealität in Weiterbildungseinrichtungen, und es lassen sich Rückschlüsse auf die von Bildungspraxis antizipierten gesellschaftlichen und individuellen Bedarfe einerseits sowie auf institutionelle Rahmenbedingungen und deren inhaltliche Auseinandersetzungen andererseits ziehen.

Steffi Robak und Isabell Petter führen daher im Auftrag der Agentur für Erwachsenenbildung eine auf das Jahr 2012 bezogene umfangreiche repräsentative Programmanalyse im Bundesland Niedersachsen durch. Ziel ist eine Bestandsaufnahme des Angebots an »interkultureller Bildung« in Niedersachsen. Daraus sollen Hinweise darauf abgeleitet werden, »wie sich interkulturelle Bildung vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Anforderungen ausdifferenziert und welche Konzeptionen von Kultur und Bildung dabei Berücksichtigung finden« (S. 8). Die Autorinnen gehen von einem Verständnis von »interkulturellen« Bildungsangeboten aus, welches »sowohl auf das Erlernen kultureller Praktiken als auch auf identitäre Selbstbildung und Kulturalität jenseits von konstruierten kulturellen Grenzen« zielt (S. 8). Davon werden als solche bezeichnete »transkulturelle Bildungsangebote« abgegrenzt, die zudem kommunikative und leiblich-emotionale Anteile von Bildungsprozessen bearbeiten und Möglichkeiten von Wohlbefinden thematisieren sollen (vgl. S. 10).

Da sich die untersuchten Bildungsangebote als Querschnitt in den unterschiedlichsten Fachbereichen wiederfinden, entwickeln Robak und Petter in einer deduktiven Verbindung von Theorie und Datenmaterial acht analytisch zu differenzierende Partizipationsportale, mit deren Hilfe die ausgewählten Angebote qualitativ kategorisiert werden. Zudem erfolgen quantitative Zuordnungen der Veranstaltungen in Fachbereiche. Das Portal 1 umfasst dabei beispielsweise systematisch-rezeptive Angebote (Vorträge, Seminar etc.), das Portal 2 selbsttätig-kreative Angebotsformen (Schreiben, Fotografie etc.), Portal 5 enthält

aushandelnd-reflexive Angebote, die die reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Deutungsmustern, Werten und Normen anregen wollen, im Portal 6 finden sich Angebote speziell für Migrant/-innen, sprich vor allem Sprachkurse usw. (vgl. S. 12).

Im Rahmen der detaillierten themen- und portalbezogenen Auswertung, in der immer wieder modellierend ein Rückbezug zu den theoretischen Vorannahmen hergestellt wird, können die Autorinnen unter anderem zeigen, wie sich die bildungspolitisch induzierte einseitig an Migrant/-innen gerichtete Forderung nach »Integration« in der Programmgestaltung widerspiegelt, während gleichzeitig selbstreflexive, gesellschaftskritische Angebote für die Mehrheitsgesellschaft unterrepräsentiert sind. Zudem weisen die Autorinnen darauf hin, dass »die Angebotszuschritte noch auf eine vorherrschende traditionelle Betrachtung kultureller Differenz« ausgerichtet sind und neuere offene Kulturbegriffe erst in Ansätzen auftauchen (vgl. S. 52 ff). Die Ergebnisse bieten somit eine hilfreiche Orientierung für die gegenwärtige Weiterbildungspraxis hinsichtlich noch wenig gestalteter Angebotsbereiche und bieten Anregungen für eine Modifikation der gegenwärtigen Schwerpunktsetzungen.

Aufgrund der migrationsgesellschaftlichen Kontextualisierung der Studie wäre ein Einbezug aktueller rassismuskritischer pädagogischer Ansätze in die Datenanalyse und Theoriebildung wünschenswert gewesen. Solche Ansätze positionieren sich kritisch gegenüber den Begriffsdiskursen zur Interkulturalität und zeichnen nach, wie diese eine essentialisierende Reproduktion von Kulturalisierungen begünstigen können (vgl. etwa Attia, I. [1997]: Antirassistisch oder interkulturell? Sozialwissenschaftliche Handlungskonzepte im Kontext von Migration, Kultur und Rassismus. In: Mecheril, P.; Thomas, T. [Hg.]: Psychologie und Rassismus. Reinbek bei Hamburg, S. 259–285, sowie Kalpaka, A.; Mecheril, P. [2010]: »Interkulturell«. Von spezifisch kulturalistischen Ansätzen zu allgemein reflexiven Perspektiven. In: Mecheril, P. et al. [Hg.]: Migrationspädagogik. Weinheim, S. 77–98).

Alisha Heinemann

Migrantinnen



Heinemann, Alisha M. B.
Teilnahme an Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft. Perspektiven deutscher Frauen mit »Migrationshintergrund«
 Bielefeld (Transcript) 2014, 328 S., 34,99 Euro

Im Zuge der aktuellen demografischen Entwicklungen in Deutschland gilt der öffentliche Blick meist der sich verändernden Altersstruktur zugunsten einer zunehmend älteren und kinderärmeren Bevölkerung. Damit einher

jedoch geht auch der steigende Anteil von Personen mit einem Migrationshintergrund. Doch diese Gruppe gerät häufig in den Hintergrund – auch im Kontext der Weiterbildung. Alisha Heinemann indes fokussiert in ihrem engagierten Werk genau diese Gruppe, wenn sie zu Recht moniert, dass es in der Erwachsenenbildung bislang an empirischen Ergebnissen fehlt, die sich kritisch-reflexiv mit den Anforderungen von Weiterbildung für die heterogene Gruppe von Migrant/-innen auseinandersetzt (S. 12). Schnittpunkt ihrer Arbeit ist einerseits eine interdisziplinäre Migrationsforschung und andererseits eine Adressatenforschung, in der der (Nicht-)Teilnahme an Weiterbildung von Frauen mit einem sogenannten Migrationshintergrund nachgegangen wird. Dazu wählt sie mit der Grounded Theory einen hermeneutischen Zugang und lässt elf Frauen in narrativen Interviews zu den Gründen ihrer (Nicht-)Teilnahme an Weiterbildung erzählen, sodass ein vielschichtiges, lebendiges Bild ihrer Sichtweise, ihrer Begründungen, aber partiell auch ihrer Lebensgeschichten entsteht. Gewagt und ungewöhnlich, aber gerade deshalb interessant und überzeugend ist die theoretische Verortung ihrer Arbeit, die sich auf die soziologischen Instrumente Paul Bourdieu und die postkolonialen Theorien stützt. Die Konzepte von Habitus, symbolischer Herrschaft und die Kapitalsorten von Bourdieu werden auf die Teilnahme von Weiterbildung bezogen (S. 107), während die Postcolonial Studies i.S. einer rassistisch-kritischen Migrationsforschung das Thema der (symbolischen) Herrschaft beleuchten und für die empirische Auswertung ausdifferenzieren.

Für die (Nicht-)Teilnahme an Weiterbildung extrahiert Heinemann vier Begründungsdimensionen, die sich jedoch um die zentrale Dimension der Zugehörigkeit, sowohl als einer zugeschriebenen als auch einer wahrgenommenen Zugehörigkeit, gruppieren. Die Verfügbarkeit von staatsbürgerlichem Handlungskapital, sprich bürgerliche, soziale und politische Rechte, markiert die zweite Dimension. Sie garantiert Planungssicherheit und Handlungsspielraum bei den Befragten. Ein ungesicherter Aufenthaltsstatus oder eine verweigerte Arbeitserlaubnis wirken so existenziell bedrohlich, dass Weiterbildungsangebote nicht angenommen werden bzw. werden können. Die Rolle von Sprachkompetenzen im Deutschen, formale Bildung aber auch das Wissen um Weiterbildung bilden die dritte Dimension, die z.B. auf die hohe Relevanz aufsuchender Bildungsarbeit, passgenauer Angebote und Feldkenntnis (S. 246 ff.) verweisen. Die sogenannten migrationsspezifischen Begründungen wie bspw. Interesse am Thema, Verwertungsmöglichkeiten der Weiterbildungsinhalte, aber auch die Einschränkungen, die vor allem die Frauen aufgrund ihrer familiären Verpflichtungen erleben, füllen die vierte Dimension. Dabei sind alle vier Dimensionen eng miteinander verknüpft.

Für die Praxis ergeben sich vielfältige Forderungen, die sowohl bildungspolitisch, institutionell als auch gesamtgesellschaftlich gelten müssen (S. 284 ff.). Diese werden ausführlich dargelegt und reichen von mehrsprachigen Angeboten und Weiterbildungsberatung bis hin zu praktischen Maßnahmen wie Kinderbetreuung oder Angeboten für Menschen, die im Schichtdienst arbeiten. Ihrem Anspruch folgend, dass sich eine wirkliche Trennung von politischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung nicht vornehmen lässt (S. 120), fordert Heinemann,

Migration nicht nur in ihrer Heterogenität wahrzunehmen und seitens der Erwachsenenbildung/Weiterbildung passgenaue Angebote zu entwickeln, sondern als zentrales Moment pädagogischer Professionalität eine kritisch-reflexive Haltung zu entfalten, die »in rassistisch-kritischer Weise Kulturalisierungen entgegenwirkt und sich dabei der eigenen Grenzen bewusst bleibt« (S. 300).

Heinemann legt damit nicht nur eine Untersuchung vor, die durch ihre ungewöhnliche theoretische Kombination beeindruckt, sondern sich durch ihre kritischen, couragierten Forderungen sowohl an das Feld der Erwachsenenbildung/Weiterbildung als auch an alle Leser/-innen auszeichnet.

Kira Nierobisch

Diversitätsbewusste Erwachsenenbildung



Halit Öztürk

Migration und Erwachsenenbildung

Bielefeld (wbv) 2014, 159 S.,
19,90 Euro

Migration und migrationsbedingte Diversität gehören auch in Deutschland seit Jahrhunderten zu den Einflussfaktoren gesellschaftlicher Realitäten. Erwachsenen-/Weiterbildung und insbesondere ihre wissenschaftlichen Diskurse und Forschungen haben indes nur sukzessive eine differenzierte theoretische Auseinandersetzung und empirische Analyse der deutschen bzw. transnationalen Migrationsgesellschaft in den Vordergrund gerückt. Halit Öztürk kommt, unter Mitarbeit von Sara Reiter und Daniela Schuldes, das Verdienst zu, die Schnittstelle von migrationsbedingter Diversität sowie explizit Erwachsenen-/Weiterbildung für die Buchreihe »Studentexte für Erwachsenenbildung« des DIE (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) grundlegend aufbereitet zu haben. Gemäß dem Verlagsformat bietet das Buch eine – gleichwohl gelungene – systematische und gut lesbare Tour d’Horizon durch die Thematik: Zentrale Begrifflichkeiten und gesamtgesellschaftliche Bedingungsstrukturen der deutschen Migrationsgesellschaft (Kap. 2) und eine empirische Bestandsaufnahme der heterogenen Weiterbildungssituation von Erwachsenen mit Migrationshintergrund (Kap. 3) schaffen den Rahmen für Verweise auf theoretische Erklärungsansätze ihrer de facto ungleichen Teilhabechancen (Kap. 4). Hiermit rückt das professionelle Selbstverständnis einer diversitätsbewussten Erwachsenen-/Weiterbildung gegenüber grundlegenden Kategorien von Kultur, Kompetenz und (Wissens-)Vermittlung in den Fokus, für das der Autor eine »Kompetenzmatrix pädagogischer Professionalität im Umgang mit kultureller Vielfalt« (S. 100) anbietet (Kap. 5). Deren drei Dimensionen »Kultur und Kommunikation«, »Kultur und Macht« sowie »Kulturen in Vielfalt« strukturieren in den abschließenden Kapiteln den

auch kritischen, (Selbst-)Reflexion einfordernden Blick auf Erwachsenen-/Weiterbildungsorganisationen (Kap. 6) – Stichworte: Diversity Management und Interkulturelle Öffnung – und auf eine insgesamt »diversitätsbewusste Weiterbildungswelt« (Kap. 7).

Die Publikation schließt die Leerstelle einer systematisch-empirischen Aufarbeitung der Schnittstelle Migration und Erwachsenenbildung und eröffnet den Lesenden vielfältige Anschlussstellen, z.B. für vertiefte theoretische Auseinandersetzungen. Die klare didaktische Strukturierung zusammen mit Formatbausteinen (»Beispiel«, »Zur Reflexion«, »Literaturtipps« u.Ä.), Glossar und weiteren Lernmaterialien werden dem Anspruch eines Grundlagen- und Studentextes gerecht. Das Buch lädt ein, den notwendig kritischen Diskurs im Spannungsgefüge einer defizitorientierten Kompensationsfunktion von Erwachsenen-/Weiterbildung gegenüber deren Potenzial für Autonomie und Widerständigkeit der Subjekte als Teil kollektiver Aushandlungsprozesse um gesellschaftliche Konstrukte von »Willkommenskultur« bzw. »Anerkennungskultur« (S. 132) weiterzuführen.

Silke Schreiber-Barsch

Migration und Erwachsenenbildner/-innen



Brigitte Kukovetz, Ariane Sadjed,
Annette Sprung

(K)ein Hindernis. Fachkräfte mit Migrationsgeschichte in der Er- wachsenenbildung

Wien (Löcker) 2014, 302 S.,
29,80 Euro

Sind Personen mit Migrationshintergrund ihrem Anteil an der österreichischen Bevölkerung entsprechend als Fachkräfte innerhalb der Erwachsenen- und Weiterbildung vertreten? Der Antwort auf diese Frage sind Kukovetz, Sadjed und Sprung in diesem Buch auf der Spur. In erster Linie soll herausgefunden werden, inwiefern »Migrationserfahrungen – oder besser gesagt: deren gesellschaftliche Bewertung – den Zugang zu Beschäftigung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung« (S. 9) beeinflussen. Das Buch versteht sich somit »als Beitrag zu einem detaillierteren Verständnis migrationsgesellschaftlicher Herausforderungen für die Weiterbildung« (S. 11). Die dargestellten Ergebnisse basieren auf einer in den Jahren 2012–2014 durchgeföhrten empirischen Studie der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung, des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung und des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz (vgl. S. 9). Im Rahmen des Anspruchs der Repräsentation sollte sich im Idealfall der Anteil der in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung tätigen Migrant/-innen dem Anteil an der österreichischen Bevölkerung annähern (vgl. S. 11), allerdings würden sie, so die Autorinnen, bislang weiterhin eher als Adressat/-innen von Weiterbildung gesehen und weniger als Lehrende in diesem

Bereich, weshalb die Autorinnen innerhalb ihres Buches bewusst einen »Perspektivenwechsel« (S. 11) vornehmen, denn mit der Unterrepräsentation von Migrant/-innen innerhalb der Erwachsenenbildung/Weiterbildung verschwendet man eine potentielle Ressource »für die Bewältigung diversitätsorientierter Aufgaben« (S. 13).

Die Studie selbst bedient sich unterschiedlicher Forschungsmethodiken: Es wurden sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungen vorgenommen, Interviews mit Migrant/-innen selbst und Vertreter/-innen verschiedener Ebenen von Erwachsenenbildungsinstitutionen geführt, eine Forschungswerkstatt durchgeführt u.a.m. Bei den Ergebnissen der qualitativen Forschungen ist zu berücksichtigen, dass diese nur bedingt Aussagen über die gesamte Bildungslandschaft Österreichs abgeben können, dies gilt insbesondere bei Erhebungen bzgl. der VHS Ottakring, die schon von den Autorinnen selbst als Ausnahmeerscheinung gesehen wird, weil hier bzgl. der Beschäftigung von Migrant/-innen bereits neue Wege gegangen werden, die so in anderen Einrichtungen noch nicht vorherrschend sind. Innerhalb der Studie finden die Autorinnen heraus, dass Erwachsenenbildner/-innen mit Migrationshintergrund und hier nochmals verstärkt diejenigen, deren Migrationsbiografie mit einem Staat außerhalb der EU bzw. EWG in Zusammenhang zu bringen ist, als Fachkräfte in der Erwachsenen- und Weiterbildung unterrepräsentiert sind. Sie sind bereits in Aus- und Weiterbildungsgängen, die in das Berufsfeld führen (insbesondere in universitären Bildungsgängen), unterrepräsentiert (vgl. S. 265).

Ein weiterer Schwerpunkt des Buches beschäftigt sich mit dem Thema, wie Institutionen darauf einwirken, ob und wenn ja, welche Migrant/-innen im Erwachsenenbildungssektor eingestellt werden. Einstiege in eine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung finden Migrant/-innen v.a., wenn sie sich Nischen suchen, die sie bspw. durch ihre Mehrsprachigkeit besonders gut bedienen können, bzw. auch dadurch, dass sich für sie in Weiterbildungen, die speziell für Migrant/-innen angeboten werden, Beschäftigungschancen ergeben. Hier komme ihnen eine Art Brückenfunktion zu, da sie die Erfahrungen und Erlebnisse, die die Kursteilnehmenden machen, i.d.R. selbst kennen. Durch diese Reduktion von Trainer/-innen mit Migrationshintergrund auf die Arbeit mit anderen Migrant/-innen finde eine Art Ausgrenzung statt (vgl. S. 115), so der Tenor des Buches. Allerdings lässt sich hierüber wahrlich streiten, denn genau hier werden ja die besonderen Ressourcen, die die Migrant/-innen mitbringen, bewusst anerkannt und genutzt. Die Autorinnen sehen hierin aber eine Festschreibung dieses Personenkreises auf diesen Bereich der Erwachsenenbildung und würden diese Ressourcen gerne auch unter dem Gesichtspunkt der Internationalisierung der Gesellschaft mehr in anderen Bereichen vertreten wissen. Sie erkennen drei Faktoren, die die Einstiegsschancen für Migrant/-innen positiv beeinflussen können: die Qualifikationen, die durch Aus- und Weiterbildungen innerhalb Österreichs erworben wurden, und die daraus entstandenen Kontakte zu Trainer/-innen und Weiterbildungsinstitutionen (teilweise erfolgen direkte Einstellungen nach Ende des Kurses oder Trainer/-innen leiten nach Beendigung des Kurses passende

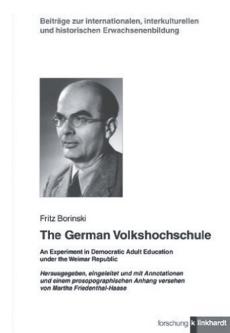
Stellenangebote an die ehemaligen Kursteilnehmenden weiter), Kontakte, die aus früheren Beschäftigungen herrühren und als »Türöffner« fungieren können, sowie private Netzwerke.

Aber auch wenn der Sprung in eine Beschäftigung in der Erwachsenenbildung geschafft ist, machen Migrant/-innen weiterhin Diskriminierungserfahrungen; diese sind umso stärker ausgeprägt, je mehr eine Migrationsgeschichte sichtbar (bspw. Hautfarbe) oder hörbar (bspw. ausländischer Akzent) ist. Innerhalb der Erwachsenenbildungsinstitutionen besetzen Migrant/-innen vermehrt die weniger lukrativen Stellen, wobei insgesamt auch festgestellt wurde, dass dieser Bereich generell durch eher prekäre Beschäftigungsverhältnisse geprägt ist (vgl. S. 260). Besonders stark wirke, so die Erkenntnis der Autorinnen, der monolinguale Habitus der Weiterbildungseinrichtungen, der Erwachsenenbildner/-innen, die nicht perfekt Deutsch sprechen, diskriminiere und ausgrenze; zudem sei eine Dequalifizierung von Erwachsenenbildner/-innen festzustellen, die insbesondere damit zusammenhänge, dass im Ausland erworbene Qualifikationen nicht immer ausreichend anerkannt würden. Es ist somit festzustellen, dass Einflussfaktoren und Ursachen für den erschwerteten Zugang von Erwachsenenbildner/-innen mit Migrationshintergrund »auf politischen, institutionellen und individuellen Handlungsebenen zu identifizieren [sind], die miteinander interagieren bzw. sich gegenseitig bedingen« (S. 266). Zudem würden innerhalb von Aus- bzw. Weiterbildungsangeboten, die sich an zukünftige Erwachsenenbildner/-innen richten, zu wenige migrationsrelevante Inhalte vermittelt (vgl. S. 270). Als Fazit ziehen die Autorinnen, dass eine weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Sektor der Erwachsenen- und Weiterbildung aus Sicht der Erwachsenenbildner/-innen (mit Migrationshintergrund) lohnend sei. Außerdem müsse sich die Erwachsenen- und Weiterbildungslandschaft in Zukunft noch mehr bemühen, den »Entwicklungen der Migrationsgesellschaft Rechnung zu tragen« (S. 271). Seitens der Politik solle auch darauf hingewirkt werden, insbesondere könne dies durch die Vereinfachung von Anerkennungen der im Ausland erworbenen Qualifikationen geschehen. Insgesamt braucht es aber das Zusammen- und Mitwirken aller an der Erwachsenen- und Weiterbildung beteiligten Personen und Institutionen, um Diskriminierungen in diesem Bereich entgegenzutreten. Diesen Empfehlungen kann man sich vorbehaltlos anschließen.

Birgit Stauder

Aktuelle Fachliteratur

Fritz Borinski



Martha Friedenthal-Haase (Hg.)

Fritz Borinski: The German Volkshochschule. An Experiment in Democratic Adult Education under the Weimar Republic

Bad Heilbrunn (Julius Klinkhardt)
2014, 268 S., 18,90 Euro

Der vorliegende Band eröffnet eine neue Buchreihe, die beim Klinkhardt-Verlag publiziert wird und unter dem Titel »Beiträge zur internationalen, interkulturellen und historischen Erwachsenenbildung« von den beiden Augsburger Professorinnen Elisabeth Meilhammer und Eva Matthes herausgegeben wird. Im Eröffnungsband werden alle drei Perspektiven bedient, welche in der neuen Buchreihe fokussiert werden.

Martha Friedenthal-Haase gibt ein beeindruckendes Werk heraus, das in der Erwachsenenbildungsforschung seinesgleichen sucht. Ihr wurde von Fritz Borinski kurz vor seinem Tode im Jahr 1988 das vorliegende Manuskript zur freien Verwendung geschenkt. Dieses wurde von ihm im Londoner Exil in den Jahren 1944/45 verfasst. Die Herausgeberin beschreibt Borinski als einen der »profiliertesten Wegbereiter der Professionalisierung und Verwissenschaftlichung der Erwachsenenbildung in Deutschland, ein entschiedener Demokrat, ein Patriot und ein Europäer«. Bevor er im Jahr 1934 nach Großbritannien emigrierte, leitete er das »Seminar für freies Volksbildungswesen« an der Universität Leipzig. Er kehrte 1947 nach Deutschland zurück und war als Leiter verschiedener Erwachsenenbildungseinrichtungen tätig. Im Jahr 1956 nahm er einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Pädagogik an der FU Berlin an.

Dieses Manuskript wurde von Friedenthal-Haase mit aller Vorsicht redigiert und kommentiert. Eingebettet wurde es in eine circa dreißigseitige Einleitung, die den Kontext erläutert und hilfreich auf zentrale Aspekte des Manuskripts hinweist. An das sich daran anschließende Manuskript Borinskis folgt ein prosopografischer Anhang mit 130 Einträgen, indem Kurzbiografien von Erwachsenenbildner/-innen vor und zur Zeit der Weimarer Republik zusammengestellt wurden.

Borinski legt in seinem Manuskript eine differenzierte Analyse der deutschen Volkshochschulbewegung der Weimarer Zeit in englischer Sprache dar. Dabei geht er sehr gut strukturiert auf folgende Aspekte ein: »The German Volkshochschulbewegung – A Democratic and Spiritual Movement« (S. 47 ff.), »The Abendvolkshochschule (Evening Folk High-School)« (S. 73 ff.), »Residential Colleges« (S. 99ff.), »Some Problems of the German Volkshochschule Movement« (S. 131 ff.), »The Fatal Slump« (S. 165), »Some Reflections on the Future of German Adult Education« (S. 179). Das Manuskript fokussiert klar die gegenseitige Bedingtheit von Erwachsenenbildung und Demokratie-